

Aus der Hölle ins Paradies

Markus 7,24–30 Praktische Bibelarbeit

Material: Zeitschriften, Scheren, Kleber, A3 Blätter, Schreiber

Einstimmung: Atme in uns, Heiliger Geist (*Unterwegs mit biblischen Liedern* 58)

Auf den Bibeltext zugehen:

Input durch L: Heilungen von Besessenen finden sich im Mk-Ev. in der Überzahl. Davon werden vier recht unterschiedliche Fälle ausführlich beschrieben und weitere kurz in Sammelberichten erwähnt. Von eindeutig physisch geprägten Krankheitsbildern wird nur je ein Beispiel geschildert, dazu die zweimalige Erzählung einer Blindenheilung.

Dem Bibeltext Raum geben:

Diese Überzahl zeigt die Gewichtung dieses Themas im frühen Christentum – die es heute immer noch hat. TN sollen erspüren; wie unterschiedlich Fälle sind. L fordert TN auf, durch den Raum zu gehen und zu murmeln: „Besessen!?!“, sich an den Kopf zu greifen, das Gesicht zu verziehen. L lässt 4 Fälle blitzlichtartig anklingen – jeweils nur mit wenigen Sätzen: „In ihrer Synagoge war ein Mensch, der von einem unreinen Geist besessen war. Der begann zu schreien“ (Mk 1,23) – TN können beim Herumgehen die Sätze mit Entsetzten wiederholen, Einwände aussprechen oder spontane Ausrufe tätigen, z.B.: „Wie kann der mitten im Gottesdienst schreien?“ „Der soll hinausgeschickt werden“ L lässt mehrere Äußerungen zu und verstärkt Meldungen der TN durch Wiederholung. L setzt fort mit dem zweiten Fall aus Mk 5,2f (TN weiter herumgehend): „Ein Mensch lief Jesus entgegen, der von einem unreinen Geist besessen war. Er hauste in Grabstätten. Nicht einmal mit einer Kette konnte man ihn bändigen.“; Als dritte Stelle wird in gleicher Weise Mk 7,26 gelesen und zum Abschluss: Mk 9,17.

Anschließend kehren die TN wieder an ihren Platz zurück. L und TN diskutieren miteinander. Folgende Fragen können hilfreich sein: „Wie habe ich diese Situation erfahren?“ „Welche Ängste und Unsicherheiten habe ich erlebt?“ „Was hat mich befremdet?“ „Was erhoffe/erwarte ich mir in dieser Situation?“

L fasst zusammen.

Mit dem Bibeltext weitergehen:

Brückenschlag zu heutigen seelischen Nöten und ihren Ursachen: TN schneiden Fotos aus Illustrierten zum Thema „Gefangen im Zeitgeist“ aus. Aus gesammelten Beispielen werden 5 belastendste ausgesucht und auf ein doppeltes A3-Blatt im Kreis aufgeklebt. Außen herum beschriften TN die Fotos, innen schreiben sie Worte aus dem Evangelium als Heilsweg. L führt von dieser Besprechung des „Zeitgeistes“ weiter zur Besinnung mit Stille. TN können beten für Betroffene. L wiederholt die Gebetsanliegen mit freien Worten (nach dem Motto: „Wo zwei oder drei bitten, ...“).

Abschluss mit Lied z.B. Meine engen Grenzen. (*Unterwegs* 41)

Aus der Hölle heraus ins Paradies

Im Markusevangelium gibt es ein Beispiel einer leidenden Mutter. Es geht um eine Andersgläubige, eine Syrophönizierin (7,24–30). Wegen eines unreinen Geistes, der ihre Tochter plagt – heute würden wir darin wahrscheinlich eine psychische Erkrankung erkennen – wagt sie als letzten Ausweg, sich vor Jesus auf die Knie zu werfen. Sehen wir uns an, wie sich bei ihr die Hölle in ein Paradies verwandelt hat.

Eine Mutter stimmt Jesus um

Jesus verließ sein Heimatland Galiläa in Richtung Norden, um in das Gebiet von Tyrus zu kommen. Diese phönizische Hafenstadt und ihr Küstenstreifen waren mehrheitlich von einer griechisch sprechenden Bevölkerung bewohnt und gehörten zur römischen Provinz Syria. Juden und Jüdinnen hatten sich dort nur vereinzelt angesiedelt. Sie hielten sich auch außerhalb ihres Stammlandes zum Volk Gottes gehörig, die Menschen aus den anderen Kulturkreisen erachteten sie hingegen als davon ausgeschlossen.

Verzweifelte Hoffnung

Jesus ging in ein Haus, er wollte aber, dass es niemand erfahre. Was der Grund für seine Geheimhaltung war, davon lesen wir nichts. Es gelang ihm jedoch nicht, verborgen zu bleiben. Eine Frau, deren Töchterchen von einer seelischen Krankheit geplagt war, hörte gleich nach seiner Ankunft von ihm. Der griechische Originaltext sagt bewusst „Töchterchen“ und nicht „Tochter“ (V. 25). Damit scheint er den Wortlaut der Mutter wiederzugeben. Sie litt wohl selbst schwer darunter, dass sie ihr Kind ständig vor dem Abgrund stehen sah. Sie war verzweifelt über ihr Töchterchen und klammerte sich an die Nachricht, dass Jesus solche selbstzerstörerischen Kräfte überwältigen und ausschalten könne.

So fragte sie nicht lange um Erlaubnis, sondern sie kam einfach und warf sich vor Jesus nieder – vor seine Füße. An ihrer Sprache und ihrem Auftreten war klar zu erkennen, dass sie keine Jüdin war. Sie gehörte also nicht zum Volk Gottes, sondern zum griechischen Kulturkreis. Jüdinnen und Juden hielten die Völker ringsum für ungläubig und bezeichneten sie abfällig als „Hunde“. Die Frau, als gebürtige Syrophönizierin eindeutig als Heidin charakterisiert, fragte Jesus, ob er bereit sei, aus ihrer Tochter den zwanghaften Wahn zu vertreiben. Jesus versuchte ihr klarzumachen, dass er sich in erster Linie der Erneuerung des Zwölf-Stämme-Volkes Israel widmen wolle und seine Kräfte nur dafür zur Verfügung standen: „Zuerst haben die Kinder Anspruch auf Verpflegung. Sie müssen zuerst satt werden. Du kannst ihnen diesen Vorrang nicht streitig machen. Es wäre nicht schön und nicht die feine Art, das Brot, das für die Kinder vorgesehen ist, zu nehmen und es den Hündchen hinzuwerfen.“ Jesus hatte damit die Angehörigen des Gottesvolkes als Kinder bezeichnet und die Mitglieder der Völker als „Hündchen“ – wohlgemerkt nicht als „Hunde“, wie sie von Jüdinnen und Juden zum Teil abfällig genannt wurden. Im Munde Jesu war es also weniger Beleidigung als eine humorvolle Erklärung.

So schnell ließ sich die Frau jedoch nicht abschütteln, auch nicht mit einer scherzhaften Abweisung. Sie gab nicht nach und sagte zu ihm: „Du bist der Herr. Doch die Kinder nehmen gar nicht alles. Die Hündchen würden sich mit diesen fallen gelassenen Brotstückchen begnügen. Davon können sie sich schon ernähren.“

Jesus zeigt sich von der Aussage der Frau beeindruckt, so erwiderte er ihr: „Geh getrost heim! Der zwanghafte Wahn ist soeben aus deiner Tochter ausgetreten. Er ist gewichen.“ Sie machte sich auf und ging in ihr Haus. Dort fand sie das Kind erschöpft liegen. Die Einheitsübersetzung schreibt zwar: „Sie fand das Kind auf dem Bett liegen.“, aber der Originaltext sagt wörtlich: „Sie fand das Kind auf das Bett hingeworfen“. Die Formulierung weckt das Bild eines Bettes, das aussieht wie ein Schlachtfeld. Scheinbar hatte die Tochter einen gewaltigen Kampf durchgestanden, die reinigenden Kräfte hatten die Überhand bekommen, der zwanghafte Wahn wurde überwältigt und war für immer

verschwunden. Übrigens beweist das Bett, dass es sich um eine wohlhabende Frau handelte, denn die arme Bevölkerung schlief nur auf Matten, nicht auf Betten.

Weg aus der Hölle

Dass uns das Evangelium den Ausgang so schildern kann, obwohl doch keine Zeugen anwesend waren, kann darauf hindeuten, dass die Frau selbst zurückgekommen war und es erzählt hat: Sie kam zum „Herrn“ zurück, überwältigt von Dankbarkeit. Erlöschen war für sie die unbeschreibliche Hölle. Wahrscheinlich hatte diese Mutter über Monate hinweg durch das Problem der Tochter Schlimmes durchgemacht. Nun war das Paradies eingetreten. Die Mutter unterstellte wohl ab diesem Zeitpunkt auch selbst ihr Leben diesem Retter, diesem Türöffner zum Paradies.

Christliche Gemeinschaft als Heilsort

Eines der Merkmale der frühen christlichen Gruppen dürfte gewesen sein, dass Gemeindemitglieder befreit wurden von selbstzerstörerischen Kräften. Nicht umsonst enthält das älteste Evangelium (Markus) derartig viele sogenannte „Dämonenaustreibungen“ – weit mehr als Heilungen von anderen Krankheiten. Nicht grundlos gibt Jesus den Zwölf bei ihrer Aussendung die Vollmacht über unreine Geister (Mk 6,7). Der Auftrag gilt auch für die Kirche heute. Er gehört immer noch zu den vorrangigen Aufgaben all jener, die sich in den Dienst Jesu gestellt haben: Menschen aus ihrer seelischen Not herauszuholen, aus ihrer Ich-Verstrickung, aus unkontrollierbaren Ängsten. Befreite können wieder aufatmen, sie kommen heraus aus ihrer Hölle und es wird ihnen das Tor zum Paradies einen Spalt breit geöffnet.

Martin Zellinger arbeitet im Linzer Bibelteam mit.
Sein Sonntagswort ist wöchentlich nachzulesen unter www.heilsameschritte.at